



SEHEN STATT HÖREN

... 22. Januar 2005

1211. Sendung

In dieser Sendung:

GEHÖRLOSE IN DER REGELSCHULE

Wie geht es nach dem Frankfurter Schulprojekt weiter?

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! In Frankfurt wurde 1998 ein Schulversuch gestartet, der so interessant war, dass wir schon zwei Mal darüber berichtet haben. Gehörlose Kinder wurden zusammen mit hörenden Kindern an einer Regelschule unterrichtet, und Gebärdensprachdolmetscher übersetzten ständig alles, was im Unterricht vor sich ging. Es wäre ja wirklich toll, wenn so etwas über längere Zeit gut funktionieren würde! Aber vielleicht waren die Hoffnungen und Erwartungen ein bisschen zu hoch. Es folgte die große Enttäuschung: Im vorigen Jahr wurde das Projekt gestoppt. Was ist da passiert? Was machen die Kinder jetzt? Wo werden sie unterrichtet? Conny hat Kinder, Eltern und Lehrer nach den Hintergründen gefragt, Aber als Erstes sehen Sie noch einen kurzen Rückblick auf dieses Projekt, damit Sie die Zusammenhänge besser verstehen können.

GEHÖRLOSE IN DER REGELSCHULE

Beitrag: „Frankfurter Schulprojekt“ (Bearbeitung: Gerhard Schatzdorfer)

mit Ausschnitten aus „Sehen statt hören“ vom 12.09.1999 Folge 969, und vom 20.02.2002 Folge 1071.

Sachkunde-Unterricht:

April 1999: Sachkundeunterricht in einer 2. Klasse der Friedrich-List-Schule in Frankfurt.

Lehrerin und Gebärdensprachdolmetscherin vor der Klasse:

Jetzt haben wir noch ein bisschen Zeit, wieder zu arbeiten. Wir haben gestern etwas Neues gelernt.

Kinder: Wochentage!

Unterricht weiter: Eine Gebärdensprachdolmetscherin übersetzt alles – für eine einzige gehörlose Schülerin: Manuela.

Kinder und Lehrerin sprechen Monatsnamen

Wer kann das lesen? Bitte laut!

September! November. Dezember.

Helmut Mag, Direktor Friedrich-List-Schule in Frankfurt:

Während der gesamten Konferenz, wo es darum ging, ob sie nun an unserer Schule unterrichtet werden kann oder nicht, malte Manuela fleißig an diesem Bild und schaute immer wieder zwischendurch alle im Kollegium anwesenden Personen an und hat mit allen irgendwie einen gewissen Blickkontakt aufgenommen. Ich hatte den Ein-

druck, dass tatsächlich Manuelas Charme, den sie in diesem Moment entwickelt hat und den sie auch sonst hat, dazu beigetragen hat, dass alle gesagt haben: Ja, wir können es mit diesem Kind probieren, das Kind scheint die Fähigkeiten zu haben, in einem ganz normalen Unterricht mit einer Dolmetscherin mithalten zu können. Also, ich denke, es hängt ganz stark von ihrer Persönlichkeit ab in diesem Fall, dass das geklappt hat.

Frage Autorin: Aber insgesamt war es ein Wagnis?

Direktor: Ja.

Manuela mit Mitschülerinnen

Prof. Helen Leuninger, Universität Frankfurt:

Also, einmal ist auffällig, dass sie in allen Fächern, in denen es um Inhalte geht, um sachliche Inhalte geht, den anderen Kindern völlig vergleichbar ist, im oberen Level der Fähigkeiten. Das hätten wir auch immer erwartet. Wenn du eine Gebärdensprache hast, hast du Inhalt und Wissen. Und weil es ihr übersetzt wird, ist es ganz klar, dass sie die Inhalte natürlich leichter erwerben kann. Die große Aufregung bestand natürlich darin: Wie wird sie im Lesen- und Schreiben-Lernen abschneiden, damit eben auch im Sprechen? Und da sieht es ja nun auch so aus, als ob sie erst mal da gut mit kommt beim Lesen. Sie will das auch, es war ihr eigener Wunsch, sprechen zu lernen. Sie hat eine gute Logopädin, die selbst auch Gebärdensprache

kann. Und auch da, glaube ich, ist es ein großer Erfolg, denn sie ist auch da im oberen Bereich der Leistungen in der Klasse. Das ist für meinen Begriff ein sensationelles Ergebnis. Und das liegt vor allem daran dass sie keine Angst davor hat. Für sie ist es eine weitere Fertigkeit, die sie erwerben will, aus eigener Entscheidung.

Manuela übt mit Logopädin

Manuela, kannst du bitte lesen?

„Das ist der Opa. Das ist die Oma. Das ist ...“

Manuela, bitte wiederhol noch mal: Das ist Peter.

„Das ist Peter.“

Super. Gut, danke!

Manuela in der 4. Klasse, November 2001,

Diktat

Elke Menges: Ihre Familie ist gehörlos, ihre Kinder auch. Warum haben Sie ihre beiden Kinder nicht auf die Gehörlosenschule geschickt, sondern in eine hörende Regelschule?

Mutter: Manuela hatte die Gehörlosenschule besucht und fühlte sich dort unterfordert. Dann ging sie in die Regelschule. Bei Peter haben wir es auch probiert, ihn in die hörende Schule zu schicken, und er hat sich sehr darüber gefreut und es läuft sehr gut bisher.

Unterricht in der 2. Klasse

November 2001: Wieder eine 2. Klasse an derselben Schule. Hier sind bereits drei gehörlose Kinder. Auch für sie läuft der Unterricht mit Dolmetscherbegleitung und gehörlosen Dozenten. Die Dolmetscherkosten werden vom Sozialamt der Stadt Frankfurt übernommen.

Kinder im Unterricht: Björn, Peter, Luis

Interview mit Lehrerin: Frau Heilig, Sie sind die Lehrerin der drei gehörlosen Jungen. Was sind Ihre Erfahrungen bisher? Man kann sagen, dass die drei Kinder schon ein bisschen hinter den anderen Kindern in der Klasse zurück sind. Aber ich bemerke schon, dass der Abstand immer geringer wird, also dass die Kinder schon den Anschluss zu den anderen Schülern in der Klasse haben.

Deutschunterricht 4. Klasse, Moderation

Elke Menges: Wir sind hier im Deutschunterricht. Alle Kinder lesen ein Buch mit dem Titel „Die schwarze Hand“. Zuerst lesen alle den Text, nur Manuela nicht. Ihr übersetzt die Dolmetscherin in DGS (Deutsche Gebärdensprache). Dann, im zweiten Schritt, lesen die Kinder noch einmal vor. Manuela liest mit

Stimme und gebärdet in LBG (Lautsprachbegleitende Gebärden).

Manuela liest Text: Rollo hört auf einmal, dass Kiki für sein Eichhörnchen eine Nuss knackt.

Und er spuckt die Schale in die Dose.

Christina Kupczak, Projekt-Mitarbeiterin:

Also, es ist ganz komisch, Deutsch war ein bisschen schon das Angstfach. Wir überlegten: Wie funktioniert das? Aber damit gibt es wenige Probleme. Es ist sogar Manuelas Lieblingsfach. Sie hat keine großen Schwierigkeiten damit. Aber natürlich muss sie die deutsche Grammatik lernen. Die wichtigste Erkenntnis für uns alle ist eigentlich, wie wichtig die DGS-Dozenten sind. Sie sind gerade im Grundschulbereich ungeheuer wichtig, weil sie noch viel viel näher an das Kind heran kommen und seine Probleme verstehen. Und vor allem können sie auch Texte viel besser übersetzen als der beste Dolmetscher.

Hausaufgabenbetreuung

Hausaufgabenbetreuung und Unterrichtsnacharbeit durch gehörlose Dozenten von der Katholischen Gehörlosen-Seelsorge Frankfurt. Hier ist auch Manuelas Bruder Peter dabei.

Statements der Mütter von Björn und von Luis

Frau Pfeiffer: Das braucht es unbedingt. Das ist für mich das A und O, dass gehörlose Mitarbeiter und Dolmetscher die Kinder an der Schule unterstützen. Dadurch ist die Identifikation, die gesunde Sprache da! Das ist sehr wichtig, unbedingt.

Frau Latuske: Ich bin der gleichen Meinung. Ich kann das nur bestärken. Ich bin nicht in der Welt meines Sohnes. Ich bin nur am Rande. Ich kann ihn nur beobachten. Er braucht Leute, die in seiner Welt sind, die ihm Vorbild sein können. Ich habe das von Anfang an gemerkt, wo er zu Hause ist und wo er einfach auch nur Gast ist zeitweise. Am liebsten hätte ich natürlich gehörlose Lehrer.

Manuela schreibt, geht mit Text zur Lehrerin

Elke mit Manuela: Du bist jetzt in der 4. Klasse und wirst demnächst die Schule wechseln. Hast du davor Angst? Weißt du, wie das ablaufen wird?

Manuela: Nein, Angst habe ich nicht vor der 5. Klasse. Man kann die Leute ja langsam kennen lernen. Vielleicht werde ich manchmal gehänselt, aber das macht nichts. Keine Ahnung, wie es wird. Ich bringe ihnen Gebärden

und das Fingeralphabet bei. Das lernen die Mädchen bestimmt schneller als die Jungen.
Kinder gebärden beim Spiel im Pausenhof
Viele hörende Kinder an dieser Schule sind bereits zu Experten in der Verständigung mit

Gehörlosen geworden. Und die gehörlosen Kinder haben hier gelernt, selbstbewusst mit Hörenden umzugehen und sich zu behaupten.

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Das hat es in Deutschland bisher noch an keiner Schule gegeben: Eine ganze Gruppe von gehörlosen Kindern wird in Klassen von Hörenden unterrichtet, mit Dolmetschern und gehörlosen Unterstützungslehrern! Es war wirklich sehr spannend, diesen Versuch in seinem Verlauf zu beobachten. Aber dann, wie schon gesagt, kam vor einem Jahr das Aus. Alle vier Kinder sind jetzt wieder an Gehörlosenschulen – in Freiburg bei Stegen, in Dortmund und in Frankfurt. Conny hat sie dort besucht und wollte wissen, wie es ihnen geht.

„Regelschule ade“

Skulptur vor Gehörlosenschule mit Inschriften:
unsichtbar – Gebärden – Handicap

Moderation Conny Ruppert:

Mal ehrlich, wer von uns Gehörlosen erinnert sich gern an seine Schulzeit? Viele haben schlechte Erfahrungen gemacht: Auf die Lippen irgendwelcher Lehrer starren, die nicht gebärden können, und auswendig lernen, was man nicht versteht. Wer kennt das nicht? Als ich vor 5 Jahren von der Idee erfuhr, gehörlose Kinder mit Dolmetscher auf eine Schule für Hörende zu schicken, fand ich das super. Drei Jungen und ein Mädchen hatten an diesem neuen Projekt in Frankfurt teilgenommen.

Ausschnitte aus Berichten von Sehen statt Hören vom 12.09.1999 und 20.01.2002:
Frankfurter Regelschul-Projekt an der Friedrich-List-Schule

Von Anfang an dabei: Manuela. Ein Jahr später kamen die drei Jungs: Peter, Luis und Björn.

Conny: Nach 4 Jahren Grundschule war das Projekt mit Manuela und den drei Jungen beendet, es wurde begraben. Was ist aus den Kindern geworden? Welche Erfahrungen haben sie gesammelt? Björn zum Beispiel ist seit diesem Schuljahr an der Gehörlosenschule in Stegen bei Freiburg.

Biologie-Unterricht in Stegen

Björn: Warum fressen die Raupen denn nur Pflanzen?

Lehrer: Warum weiß man nicht so genau. Das ist die Natur. Es gibt Tiere, die eben nur Pflanzen fressen.

Björn beim Fußballspiel

Englisch-Unterricht in Stegen, Lehrerin:

...die heftet ihr dann entsprechend an die Tafel....

Björn: Hallo!

Junge: Hallo!

Björn: Can you tell me where the hotel is?

Junge: Straight, then the next street right, straight and right again.

Interview mit Lehrern, Frage Conny: Björn ist ja seit kurzem hier an der Schule. Welchen Eindruck haben Sie als Lehrer von ihm und welche Erfahrungen haben sie mit ihm gesammelt?

Vera Kolbe, Englisch-Lehrerin: Björn ist jetzt erst seit kurzem hier an unserer Schule. Ich unterrichte Englisch bei ihm und es läuft recht gut. Das Problem für ihn ist nur, dass er neu mit Englisch angefangen hat. Von den anderen sind einige schon in der 6. Klasse und hatten schon Englisch. Manchmal unterrichte ich deshalb getrennt, manchmal auch gemeinsam, das ist eventuell schwierig. Björn gebärdet sehr viel und sehr gut. Allgemein in der Klasse gebärden sie viel und kommen gut mit.

Conny: Wenn ein gehörloser Schüler mit Dolmetscher auf eine Schule für Hörende gehen möchte, welche Voraussetzungen müsste er mitbringen?

Lehrer (Stefan Pößiger): Ich denke, dass es für eine Klasse mit hörenden Kindern sicher spannend ist, einen gehörlosen Schüler zu bekommen. So erfahren sie, was Gehörlosigkeit ausmacht. Aber wenn die Identität des Gehörlosen nicht stark genug ausgeprägt ist, er also ängstlich ist, dann dürfte es schwierig sein. Das Kind muss zu seiner Gehörlosigkeit stehen. Und: Wenn da immer ein Dolmetscher dabei ist, denke ich, ist das auch nicht einfach.

Conny im Tor, Björn schießt, Interview Björn

Conny: Geht's gut? Das war super! Du, wenn du Lehrer hast, die nur wenig gebärden können, ist das nicht mühsam für dich?

Björn: Ja, das ist schon anstrengend für mich. Ich muss viel arbeiten, aber es macht trotzdem Spaß.

Conny: Hier können immerhin ein paar Lehrer gebärden, ist das angenehmer?

Björn: Ja, viel angenehmer.

Conny: Wenn du die Regelschule in Frankfurt mit der Schule hier vergleichst, was kannst du sagen?

Björn: Wenn ich mir die Schule in Frankfurt und die hier in Freiburg so anschau, dann hat die Schule in Frankfurt ein ganz anderes Niveau gehabt. Hier ist es viel einfacher. Das hat mich schon verwirrt am Anfang, dass es so große Unterschiede gibt. Hörende haben, wenn man das so vergleicht, einen viel größeren Vorsprung dadurch.

Conny: Und hier fühlst du dich aber wohler unter Gehörlosen?

Björn: Aber ich finde beides gut, sowohl den Kontakt zu Hörenden als auch zu Gehörlosen. Trotzdem gibt es da Unterschiede. Wenn ich z.B. Gehörlose was frage, dann antworten sie manchmal falsch, weil sie die Fragen nicht verstehen. Dann bin ich verwundert, dass das so nicht richtig verstanden wurde.

Conny: Komm, spielen wir weiter Fußball!

Interview mit Herrn Pfeiffer, Björns Vater

Conny: Der Björn ist ja wirklich ein guter Fußballer, ganz erstaunlich. Wenn Sie Ihren Sohn so anschauen, haben Sie Veränderungen an ihm bemerkt, seitdem er hier ist?

Vater: Ja. Man sieht, dass es ihm besser geht. Er ist froh, dass er jetzt in meiner Nähe leben kann. Was diese Schule angeht, hatte ich anfangs Bedenken. Aber jetzt ist Björn psychisch in einem viel besseren Zustand. Die Schule hier, na ja – Björn ist seit 7 Wochen jetzt auf dieser Schule, und ich habe mit dem Direktor schon gesprochen, wie es so läuft. Ich sehe, dass er bessere Schulleistungen hat, dass er mehr lernt in Deutsch, sowohl Lautsprache als auch Schriftsprache und Gebärden. Ich hoffe, dass diese Schule hier in Stegen besser für ihn ist.

Rhein.-Westfälische Realschule für Hörgeschädigte, Kinder in Turnhalle

Conny in Dortmund: Die Eltern von Luis haben überall nach einer neuen Schule für ihren Sohn gesucht. Schließlich haben sie die Hör-

geschädigten-Realschule in Dortmund ausgewählt, weil einige Lehrer hier gebärden können.

Englisch-Unterricht in Dortmund

Luis: This is Sanjay and his mom and his.....

Lehrerin: ...and his dog. Who knows the dog's name?

Mädchen: Lulu.

Lehrerin: Super! Haben wir denn auch neue Kinder kennen gelernt?

Interview mit Luis

Luis: Hallo !

Conny: Hallo Luis ! Du hast doch die Schule gewechselt, wie geht es dir jetzt hier?

Luis: Mir gefällt es hier an der Gehörlosenschule besser. Früher an der Schule mit den Hörenden habe ich mich gelangweilt. Hier habe ich viele gehörlose Freunde und kann mit ihnen direkt reden. Ich brauche keine Dolmetscher mehr. Außerdem musste vorher meine Mutter viel Geld bezahlen. Ich fühle mich jetzt einfach wohler.

Almut Dietrich, Englisch-Lehrerin: Er ist ein aufgeschlossener Junge, er hat sehr schnell Anschluss gefunden an die Klassengemeinschaft, hat ganz schnell gesagt, Stanislav ist sein Freund, er möchte gern neben ihm sitzen. Auf dem Schulhof spielt er mit allen Fußball, das ist schon mal ganz unproblematisch. Und sein Leistungsstand ist gut. Wenn man ihn mit den anderen Schülern vergleicht, würde ich sagen, dass er so ist, wie er sein sollte, um hier an der Realschule durchzukommen. Und er ist eigentlich sehr ähnlich dem Stand der guten Schüler aus der Gehörlosenschule.

Conny: Ist denn Ihrer Meinung nach der Unterricht an einer Schule für Hörende mit Dolmetscher eine Alternative?

Lehrerin: Ich finde, das ist eine schwierige Frage, die man eigentlich nicht mit ja oder nein beantworten kann. Auf der einen Seite denke ich, dass das natürlich eine gute Möglichkeit wäre, Integration zu üben. Voraussetzung wäre aber z.B. meiner Meinung nach auch, dass die Klasse DGS-Unterricht kriegt, die gesamte Klasse. Weil ich finde die Problematik sonst vorstellbar, dass er eben nicht wirklich Anschluss kriegt.

Frau Latuske, Luis' Mutter geht an Turnhalle vorbei

Statement Mutter von Luis: Aus hauptsächlich zwei Gründen wurde das Projekt beendet. Und zwar waren es finanzielle Gründe, und

von der Belastung für die Kinder und für die Familien war das – wir haben gemerkt, es war zu viel mit der Zeit. Und es war gut, dass wir dieses Projekt gestartet haben, dass wir 4 Jahre auch durchgehalten haben, weil alle haben davon sehr viel profitiert. Und ich denke auch, dass der Luis, wenn er am Projekt nicht mitgemacht hätte, dass er nicht auf dem Stand wäre wie jetzt.

Kinder am Schulhof in Frankfurt: Manuela und ihr Bruder Peter

Conny am Schulhof: Das war eben der dritte Junge. Sein Name ist Peter. Er ist zusammen mit seiner Schwester an der Schule für Hörgeschädigte am Sommerhoffpark in Frankfurt. Seine Schwester Manuela war die erste im Regelschulprojekt. Als ich sie damals zum ersten Mal gesehen hatte, war ich erstaunt. So ein selbstbewusstes und aktives gehörloses Mädchen ist wirklich selten.

Filmausschnitt von SsH, 20.01.2002, Statement Manuela: Ich würde gern aufs Gymnasium gehen. Ich hoffe, dass die Zeugnisse von der Realschule ausreichen, dass ich dann ins Gymnasium gehen und Abitur machen kann. Ich möchte unbedingt weiter machen.

Conny: Eigentlich lief alles wunderbar, als plötzlich die Eltern Manuela von der Schule abmeldeten. Und ein Jahr später auch Peter. Warum? Das hätte ich gern die Kinder, die Eltern und die Lehrer gefragt. Aber alle hüllen sich in Schweigen. So bleibt nur die Möglichkeit, die Direktorin der neuen Schule, Frau Marwede zu fragen.

Heide Marwede: Interessant ist, dass die Kinder eigentlich jetzt zu uns gekommen sind, wo sie in die (Vor-)Pubertät kommen. Und das ist oft bei Kindern mit Behinderung, dass sie gerade in der Pubertät wirklich ihresgleichen suchen und ihresgleichen brauchen. Das kennen wir auch von den Kindern ohne Behinderung, die ihre Peer group dann brauchen, und das ist bei diesen Kindern auch ganz ganz wichtig. Aber ich finde solche Projekte sehr schön, ich finde es sehr wichtig, dass Kinder möglichst normal aufwachsen, auch Kinder mit Behinderung.

Conny: Wie beurteilen Sie den Schulwechsel der Kinder?

Frau Marwede: Da haben wir ein Kind, was in einer reinen Gehörlosen-Klasse mit einer DGS-kompetenten Lehrerin ist. Das andere Kind wollte lieber in eine lautsprachlich ausgerichtete Klasse. Und da denke ich, muss die-

ses Kind noch sehr viele zusätzliche Impulse haben, um dort auch wirklich adäquat unterrichtet zu werden. Insofern denke ich, diese Projekte müssen immer sehr sehr gut durchdacht werden. Ich finde es wunderbar, einen gemeinsamen Unterricht behinderte und nicht behinderte Kinder, es gibt viele viele Erfahrungen. Aber es zeigt sich immer, dass die Fachleute nicht außen vor gelassen werden dürfen und dass nur in einer Kooperation, in einer Gemeinsamkeit für das Kind, das Optimale erreicht werden kann. Und ich denke, das sollte unser Ziel sein, und das kann auf verschiedenen Wegen erreicht werden.

Filmausschnitt SsH vom 20.01.2002: Manuela übt mit Daniela Happ

„Die Stirn runzeln“ – was bedeutet das? Wenn man angestrengt nachdenkt und die Stirn in Falten legt, dann „runzelt“ man die Stirn. – Ah ja. – „Runzeln“. R – U – Z ... Quatsch, nochmal: R – U – N – Z – E – L – T. – Gut!

Conny Ruppert und Interview mit 4 Gehörlosen

Conny: An diesem Projekt waren auch 4 gehörlose Erwachsene beteiligt. Ich möchte Euch fragen, welche Voraussetzungen für das Gelingen eines solchen Projekts notwendig gewesen wären?

Elke Menges: Tja, wenn sich die Zusammenarbeit der Eltern verbessert, wenn man sich gegenseitig respektiert und akzeptiert, dann ginge es schon. Und wenn auch die Zusammenarbeit mit den Dolmetschern enger ist und man sich besser abstimmt, dann würde das mit Sicherheit klappen.

Daniela Happ: Für mich ist besonders wichtig, als Grundlage: Die Kinder müssen voll DGS-kompetent sein. Sie müssen die Gebärdensprache verinnerlicht haben. Bei zwei der Jungen war das nicht so, sie hatten hörende Eltern, und da merkte man den Unterschied. Das war schon auffällig. Manuela verstand da viel schneller. Die Jungs waren eher unsicher, es fehlte der Spracherwerb. Es fehlte sozusagen die Grundlage. Die ist aber wichtig.

Conny: Könntet Ihr Euch vorstellen, als Kinder in einer Klasse unter Hörenden mit Dolmetscher zu sein?

Kathrin: Ich war ja bei diesem ersten Projekt dabei und habe es gesehen. Ich kann es mir schon vorstellen, an so einem Schulprojekt teilzunehmen. Wenn entsprechend gute Dolmetscher dabei sind, warum nicht?!

Thomas Gold: Wenn ein Dolmetscher dabei ist, lernt man viel Neues, z. B. viele neue Begriffe, ja, da wäre ich schon dabei.

Elke: Ob ich mir das vorstellen könnte? Wenn die Dolmetscher super sind, die Lehrer super, die Klassengemeinschaft, wenn wirklich alles passt, wenn mich die Eltern unterstützen, dann ja. Aber meine Eltern sind hörend, meine Schwester ist hörend. Und dann noch eine hörende Klasse, ohne gehörlose Freunde? Dann hätte ich eher Zweifel. Nein, dann glaube ich nicht. Es kommt wirklich auf die Situation an.

Daniela: Ich bin da ganz deiner Meinung. Wenn man privat Kontakt zu Gehörlosen und der Gehörlosengemeinschaft hat und wenn die Dolmetscher super, aber wirklich super sind, auf jeden Fall ja. Meine Schulzeit fand ich entsetzlich langweilig, und ich war froh, als sie endlich zu Ende war.

Schwenk über Skulptur

Conny: Irgendwann, denke ich, müsste für Gehörlose ein Recht auf gleichberechtigte

Bildung selbstverständlich sein. Egal, ob auf den Gehörlosenschulen mit Gehörlosen als Lehrer oder mit hörenden, DGS-kompetenten Lehrern oder auf Regelschulen mit Dolmetscher. Eltern und ihre gehörlosen Kinder sollten endlich diese Wahl für sich treffen können.

| | |
|----------------|--------------------------------------|
| Bericht: | Carla Kilian |
| Kamera: | Maurice Eberl-Rothe, Frank Roskam |
| Ton: | Tim Rosemann |
| Schnitt: | Christine Ketterer |
| Dolmetscherin: | Renata Heil |
| Sprecher: | Rita Wangemann, Holger Ruppert |
| Moderation: | Conny Ruppert |

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Da haben wir wieder einmal gesehen: Bis zu einer gleichberechtigten Bildung Gehörloser ist es immer noch ein sehr weiter Weg! Wirklich bedauerlich. Nächstes Wochenende geht es bei uns lustig zu. Passend zum Fasching haben wir wieder eine neue Humor-Sendung für Sie, eine Comedy Show mit Susanne und Marco! Und die sollten Sie auf keinen Fall verpassen.

Bis dahin – tschüß!

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 0190 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2005 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751

Einzel-Exemplar: 1,46 Euro